

Pfarrbrief



Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon 979 33 53
676-335 68 72

St. Josef am Wolfersberg

Grüß Gott

Nr. 79 / Mai/Juni 1998



LIEBE GEMEINDE!

Kirche gab es so wie heute oft Bewegungen, die Kirche zu erneuern. Wir müssen auf die Verheißung Jesu vertrauen, daß der Hl. Geist seine Kirche immer führen wird. Was hat das mit mir zu tun? Ich würde sagen, daß wir die Antwort in der Bibel finden. Da steht im ersten Korintherbrief 12,7: Jedem wird die Offenbarung des Geistes zuteil, damit sie anderen nützt. In diesem Schriftwort stecken drei Aussagen, die wir näher betrachten sollten.

1. Wenn wir vom Hl. Geist und seinen Gaben reden, denken wir an ganz besonders begnadete Menschen, nämlich Heilige und große Vorbilder der Kirchengeschichte. Doch wir kommen selten auf den Gedanken, daß wir alle selber mit dem Hl. Geist beschenkt und erfüllt werden. Wer von Gott im Sakrament der Taufe und noch mehr im Sakrament der Firmung berührt wird und sich öffnet, dem teilt Gott von seinem Geist mit. Ohne Unterschied der Person wird der Geist verliehen.

2. Gott hat andere Maßstäbe als wir Menschen, nach denen er seine Gnade schenkt. Gott gibt überreich, nicht bloß einen Funken, oder einen winzigen Lichtstrahl. Wenn wir auch nicht erahnen können, was der Hl. Geist wirklich umfaßt, so ist es wohl das größte Geschenk, das Gott geben kann. Nämlich sich selbst und die Teilhabe an seinem göttlichen Wesen.

3. Offenbarung des Geistes wird gegeben, damit sie anderen nützt. Geistgabe ist niemals eine Gabe zur Privatheiligung sondern mit der Zielrichtung gegeben, anderen zu nützen. Mit anderen Worten, der Geist Gottes wirkt in der Welt durch uns Menschen.

Nach all diesen Überlegungen sollte uns bewußt werden: Es kommt auf mich persönlich an. Mir ist Verantwortung übertragen. Durch die Gaben des Hl. Geistes ist mir eine ganz bestimmte Aufgabe zugewiesen worden, die ich in unserer Glaubensgemeinschaft erfüllen kann.

Das rechte Verständnis zum Sakrament der Firmung ist nur im Zusammenhang mit der Kirche zu finden. Ohne Bezug zur Kirche wird dieses Sakrament nur zum unverständlichen Brauchtum in unserem Leben.

So wollen wir uns dem Wirken des Hl. Geistes öffnen und ihm in uns Raum geben, indem wir uns gegenseitig unterstützen, einander verzeihen und in Liebe, Freude und Einigkeit miteinander umgehen.

Möge der Hl. Geist uns die Kraft und den inneren Antrieb zur Erneuerung des Glaubens in uns und in unserer Gemeinschaft schenken. Ich wünsche uns allen, daß wir auf diese Art heuer Pfingsten erleben.

Ihr P. Cosmas Karipatt T.O.R.

Die Menschen auf der ganzen Welt bereiten sich auf die Jahrtausendwende vor. Darüber hinaus ist das Jahr 2000 für uns Christen ein besonders denkwürdiges Ereignis: Gott begegnet uns Menschen in wunderbarer Weise in der Menschwerdung Jesu Christi als Zeichen seiner grenzenlosen, für uns so unbegreiflichen Liebe.

Papst Johannes Paul II. hat aufgerufen, im Jahr 1998 zur inneren Vorbereitung den Hl. Geist um seinen besonderen Schutz und seine Führung zu bitten.

Die Besinnung auf den Hl. Geist läßt uns an unsere Wurzeln denken. Nach Jesu Himmelfahrt beteten die Apostel gemeinsam mit den Jüngern und mit Maria im Vertrauen auf das Wort Jesu um den Hl. Geist. In der Geschichte der katholischen

In den Ferien wünsche ich erholsame Tage und einen frohen Neubeginn im Herbst

Pfingsten ist wie:



ein Wecker,
der wachrüttelt



eine Schranke,
die sich öffnet



ein neuer
Durchblick



eine
Kopfwäsche



ein Sturm,
der reinigt

Vignetten: M. Skwara

SAKRAMENTE : PSYCHOTHERAPIE - Eine unendliche Diskussion? Leserbrief zum Leitartikel im Pfarrbrief 78 (März/April 1998)

Die heutige Psychotherapie in ihren vielfältigen Ausformungen basiert auf der Psychoanalyse Freuds. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Entwicklungen haben in den letzten 70 Jahren eine große Anzahl unterschiedlicher psychotherapeutischer Schulen hervorgebracht. Diese sind dabei von esoterischen Gruppen zu unterscheiden und abzugrenzen!!

Psychotherapie will Menschen helfen, persönlich erfahrenes Leid zu bewältigen. Eine Behandlung kann dann als gelungen bezeichnet werden, wenn durch Selbsterkenntnis und Mut zu Neuem dieser Mensch seine Zukunft besser und weniger leidensvoll gestalten kann. Selbsterkenntnis ist die eine Sache, alte Verhaltensmuster und Ansichten zu verändern, die andere. Dies braucht Zeit, Geduld und viel Er- und Aufmunterung, nicht vor dem Ziel aufzugeben, welches ist: Anerkennung der eigenen Stärken und Schwächen und neue Sichtweisen zur eigenen Vergangenheit zu finden.

Denn letztlich geht es darum, Versöhnung mit sich selbst und den anderen zu

finden. Der Therapeut hat also behutsam anzuleiten, hinzuführen, Erkenntnis zu fördern, innere Hürden überwinden zu helfen, Versöhnung mit sich selbst zu ermöglichen. Er kann niemals von Schuld freisprechen. Dies obliegt dem geweihten Priester kraft seines Amtes. Daran darf und soll nicht gerüttelt werden!

Auch die offizielle Kirche bedient sich zunehmend - zum Wohle des einzelnen, leidtragenden Menschen - der Psychotherapie. Immer mehr Priester und Ordensleute absolvieren zusätzlich eine psychotherapeutische Ausbildung und gehen damit eine oft sehr gelungene Symbiose von Priestertum und Psychotherapie ein. Auch die Telefonseelsorge wäre ohne Psychotherapie nicht vorstellbar und die Erzdiözese Wien führt eine eigene Lehranstalt für Psychotherapie. Warum dies wohl so ist?

Der Prozeß zur Versöhnung mit sich selbst und seinem Schicksal ist ein langwieriger. Eine einmalige Sitzung (Beichte?) kann zwar eine Erkenntnis und den Wunsch nach Veränderung bringen, der Weg dahin ist aber ... mit

Steinen übersät. Es ist daher eine Frage der Zeitökonomie, wie weit es einem Priester möglich ist, eine langfristige Begleitung (z.B. 1x wöchentlich/eine Stunde/ auf 1-2 Jahre) einem Hilfesuchenden anzubieten. Unser Priestermangel läßt dies wenig wahrscheinlich sein.

Warum also den Psychotherapeuten/die Psychotherapeutin zum Konkurrenten des Priesters machen und nicht als ergänzende Möglichkeit sehen, die leidenden Menschen hilfreich zur Seite steht? Priester und Psychotherapeut haben ihre Aufgabe nebeneinander, im Idealfall auch miteinander.

Da beide auch von etwas real leben müssen, bezieht der Priester ein Gehalt, der Psychotherapeut sein Honorar. Ist das unchristlich?

Gott hat uns Menschen viele Talente, Berufungen und Berufe gegeben. Handeln wir in seiner Liebe danach. Feiern wir gemeinsam das Fest der Versöhnung.

DSA Uta Schuster, aktives Pfarrmitglied und Psychotherapeutin

Kommentar der Redaktion zu Leitartikel und Leserbrief

Der vorstehend abgedruckte Leserbrief hat mir in mehrerer Hinsicht große Freude gemacht. Er ist sachlich fundiert, er ist fair und er zeigt, daß der Pfarrbrief engagiert gelesen wird. "Wer schweigt, stimmt zu" und "Die Sache Jesu braucht Begeisterte" heißt es ganz richtig in modernen Liedern und es ist, nicht nur bei der Kirche, sondern immer wichtig, seine Meinung zu äußern und

nicht alles - offenbar widerspruchlos - hinzunehmen.

Zum Leitartikel selbst wäre anzumerken, daß er von Pater Cosmas nur übernommen wurde, verfaßt aber hat ihn für die "Nachrichten der europ. Bürgerinitiativen" der Oberösterreichischen Martin Humer, bekannt als sogenannter "Porno-Jäger". Es handelt sich somit um die persönliche Meinung eines Mannes, der mit der derzeitigen Welt und ihrer

Moral große Probleme hat, der für seine Moralbegriffe einen heftigen Kampf führt und der sicher nicht die Absicht hatte, einen theologisch fundierten Beitrag über Beichte und Buße zu schreiben. Immerhin hat dieser Artikel in unserer Pfarre Diskussionen ausgelöst und damit - hoffentlich - zum Nachdenken über Gewissen, Buße und Beichte angeregt.

Viktor Holak

Glaubensgespräche am Wolfersberg Christen denken über ihren Glauben nach

Wir Wolfersberger sind in einer glücklichen Lage. In unserer Pfarre gibt es ungemein viel Engagement von Laien. Wir haben Treffen der Tischmütter, der Cursillistas, gute Caritasarbeit, einen Lektorendienst, Kommunionsspender, Rundenleiter, und, und, und... Was viele aber vielleicht nicht wissen, ist, daß unsere Laien sich nicht damit begnügen, einfach engagiert tätig zu sein, sondern sich darüber hinaus um ihre Weiterbildung in Glaubensdingen be-

mühen. Wir haben genauso Absolventen des theologischen wie auch des Bibel-Kurses der Erzdiözese Wien. Was lag näher, als eine Diskussionsrunde aufzubauen, in der wir dieses Wissen nützen können.

An den Montagen 27. April, 4., 11., 18. und 25. Mai sowie Mittwoch, 3. Juni 98 laden wir alle Interessierten zu unseren Glaubensgesprächen herzlichst ein.

Geplant ist folgender Aufbau für diese Abende:

19.30 - Kurze Einführung bzw. Anregungs-Vortrag zum vorgesehenen Thema

20.00 - Gruppengespräche, Austausch von Erfahrungen und Meinungen

21.00 - Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum

Die jeweiligen Themen werden in den Verlautbarungen der Hl. Messen bekanntgegeben.

LIEBE FREUNDE DER PFINGSTWALLFAHRT NACH MARIAZELL !

Heuer möchte ich unsere **Pfingstwallfahrt** dem Andenken an unseren verstorbenen Diakon **Walter Janda** widmen. Es ist die 5. Wallfahrt ohne ihn und ich finde es angebracht, ihm, dem Gründer der Fußwallfahrt, heuer besonders zu gedenken. Walter hatte die Idee, zu Fuß nach Mariazell zu wallfahren und er konnte viele Jugendliche und Erwachsene dafür begeistern. Da das Geld für einen Autobus anfangs nicht vorhanden war, wurden die Teilnehmer am Samstag mit Privat - PKW nach Furth/Triesting gebracht. Auch diese vielen Autofahrer konnte Walter für seine Idee gewinnen, ebenso die Jungscharleiter mit ihren Schützlingen. Seit Walters Tod ist aber gerade die Teilnahme der Jugend sehr zurückgegangen. Darum möchte ich die Jungscharleiter ermutigen, den Gedanken der Teilnahme an der Wallfahrt in ihren Gruppen zu diskutieren. Es wäre schön und in Walters Sinn, würde gerade heuer die Jugend in der Überzahl sein.

Im Gespräch mit Guido Binder anlässlich der letzten Wallfahrt stellte sich heraus, daß die Jugend eine völlig falsche Vorstellung über den Ablauf einer Wallfahrt hat. Hatte doch auch Guido Bedenken gehabt, es würde den ganzen Tag Rosenkranz gebetet. Diesbezüglich kann ich die Jugend beruhigen. Außer der Teilnahme an unseren drei Andachten pro Tag, die aber incl. dem Singen von wenigstens zwei Liedern nie länger als 15 Minuten dauern, gibt es keine Fixpunkte bei unserer Wallfahrt. Es finden sich bei der Wanderung immer

wieder kleine Gruppen, die über die verschiedensten Themen reden und diskutieren. Am Abend sitzen dann alle, die noch nicht müde sind, beisammen, um die bisherigen Diskussionen bei der Wallfahrt noch einmal aufleben zu lassen. Auch der Humor kommt dabei nicht zu kurz.

Um dem Andenken an unseren Walter besonderen Nachdruck zu verleihen, wollen wir heuer bei jeder Andacht ein besinnliches, heiteres oder auch nachdenkliches Ereignis mit Walter erzählen. Wir können so die Erinnerung an ihn wieder auffrischen und auf diese Weise Walter heuer in Gedanken nach Mariazell mitnehmen. Ich hoffe, es werden sich aus diesem Grunde mehr Gestalter finden, als es Andachten zu vergeben gibt. Wir werden daher heuer die klassische Walter - Route gehen, d.h. ab Schromenau von der alten Fabrik weg.

Einen kleinen Rückblick auf die Wallfahrt 1997 möchte ich noch geben. Der Autobus am Samstag von der Pfarre war leider nur zu 2/3 voll, schade, denn der Wetterbericht sagte gutes Wanderwetter voraus. Bei unserer Andacht am Sonntag in der Kalten Kuchl machte die nachkommende Wallfahrergruppe der KGI so störenden Lärm, daß unser Willi Janda, der bestimmt nicht leise spricht, nur schwer zu verstehen war. Vor zwei Jahren hielten wir unsere Andacht erst nach der KGI ab, gerieten dadurch aber in Zeitprobleme. Heuer werden wir daher diese Andacht vom Wallfahrerkreuz

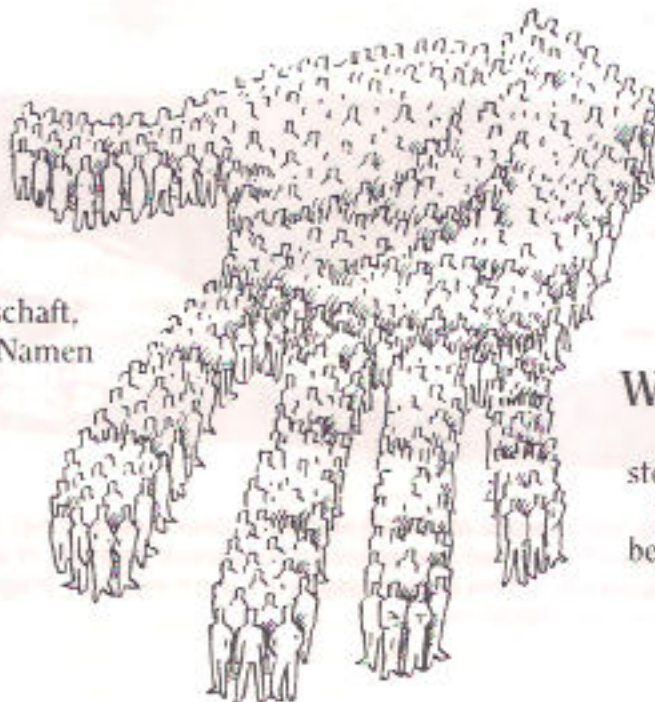
in der Kalten Kuchl zum Beginn der Werasöder Wiesen verlegen. Wir werden um 9.15 Uhr vom Gasthaus Kalte Kuchl weggehen und unsere Andacht um ca. 9.30 Uhr bei der Werasöder Wiesen abhalten. Diese Information ist für Nachkommende bestimmt wichtig.

Wie aber ist es im Vorjahr weitergegangen? Von einem Gewitter wurden wir in St Ägyd am Neuwald überrascht und verlegten daher unsere Andacht vom Schwanensee in die Kirche des Ortes. Da der Regen nicht lange anhielt, konnten wir nach einer Stärkung mit Erdbeertörtchen im Gasthof Blumentritt unsere Fußwallfahrt fortsetzen. Die Hl. Messe um 19 Uhr in der Kirche am Gscheid zelebrierte für uns Pater Helmut von den Kalasantinern. Am Montag bei der Buchtelstation nahe dem Hubertussee stieß dann die Autobusgruppe, welche um 7 Uhr früh von der Pfarre wegfuhr, zu uns. In Mariazell wurden wir am Platz vor der Basilika von unserem Musikzug, mit den uns vertrauten Klängen begrüßt und nach einer kurzen Ansprache vom Superior hielten wir um 15 Uhr unsere Hl. Messe in der Seitenkirche mit Pater Nicholas ab.

Am **Dienstag, dem 26. Mai 1998** treffen wir uns um 20 Uhr nach der Abendmesse in der Pfarrkanzlei, um einen Überblick und Informationen über die Fußwallfahrt zu geben.

Franz Lung

Die Hand,
die uns hält,
ist die Gemeinschaft,
die wir in Jesu Namen
bilden.



Wer in der
Gruppe
steht, wird
sie nicht
bemerken.

DIE GASSEN - UND STRASSENAMEN IN UNSEREM PFARRGEBIET TEIL 13/1

Zolagasse

Die Benennung erinnert an den französischen Schriftsteller Emil Zola (1840-1902 in Paris). Dieser war ein Vertreter des Naturalismus und hatte unter dem Einfluß großer Physiker und Ärzte in Theorie und Praxis den letzten Schritt in der Richtung auf eine wirklichkeitstreue Darstellung des Lebens getan. Er prägte die Definition des Kunstwerkes als "eines Ausschnittes der Natur, gesehen durch ein Temperament" und proklamierte als die Aufgabe des Dichters, die Entwicklung des Menschen ohne persönliche Anteilnahme nach einem bestimmten und notwendigen Gesetz aus der Vererbung und der mit photographischer Treue wiedergegebenen Umwelt zu erklären. In einer Romanreihe von 20 Bänden "Les Rougon - Macquarts" gab er die natürliche und soziale Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich wieder. Er erklärte das ganze menschliche Leben durch Neurose und Ernährung und wandte dem Niedrigen und Krankhaften im Menschen seine besondere Aufmerksamkeit zu. So beschrieb er breite Bilder körperlichen und seelischen Elends und gefiel sich in einer eingehenden Darstellung von Lastern aller Art.

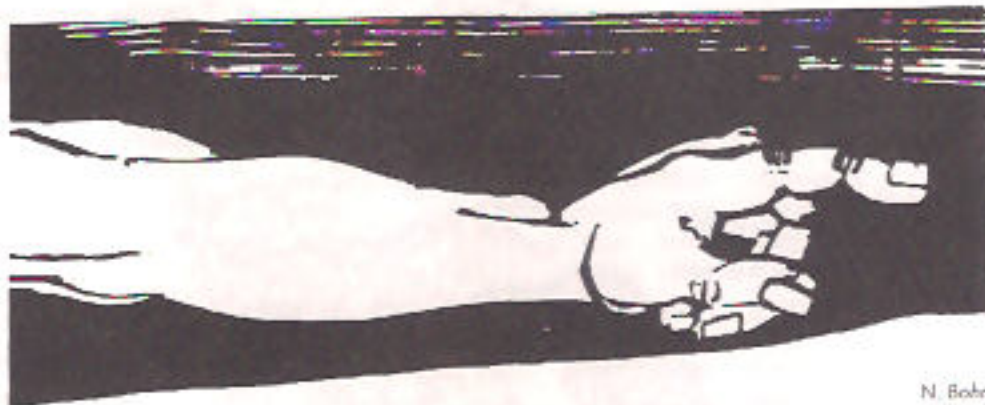
Hermine-Cloeter-Gasse

Prof. Hermine Cloeter wurde zwar am 31.1.1879 in München geboren, lebte aber seit 1880 in Wien. Sie entstammte einer alten Hugenottenfamilie. Sie studierte Fremdsprachen, Kunstgeschichte, Musik und Gesang und begann 1902 mit literarischen Versuchen. Ab 1907 veröffentlichte sie Feuilletons in der Neuen Freien Presse. Sie entdeckte jene Protokolle wieder, die Aufschluß über die Situierung von Mozarts Grab auf dem St. Marxer Friedhof gaben. Sie veröffentlichte eine Reihe kulturhistorisch bedeutender Aufsätze über Wien sowie über Baudenkmäler in der Wachau und Essays über den Wienerwald, die Höhenstraße, über Raimund, Mozart, Schubert, Beethoven, Brahms, u.a. Bekannt wurden ihre Großpublikationen wie "Häuser und Menschen in Wien" oder "Trattner". Sie war Vorstandsmitglied des Wiener Goethe-Vereins, der Grillparzergesellschaft, Ehrenmitglied der Mozartgemeinde und Stifterin des Mariahilfer Heimatmuseums. Sie verstarb am 22.2.1970 in Weissenkirchen in NÖ. Die Gasse wurde 1976 nach ihr benannt.

Joseph-Haydn-Straße

Joseph Haydn lebte von 1732 bis 1809. In Rohrau im Burgenland als Sohn eines armen Wagners geboren, kam er wegen seines gesanglichen Talentes 1740 als Chorknabe nach Wien. Wegen seines Stimmbruchs und auch als Folge eines harmlosen Bubentreiches mußte er den Chor verlassen und lebte in bitterer Not. Er verdiente sein Brot als Tanzgeiger und Musiklehrer und versuchte, durch eifriges Selbststudium musikalisch weiterzukommen. 1755 komponierte er, bereits als Hauskapellmeister bei einem aristokratischen Gönner, sein erstes Streichquartett. 1761 wurde er dann Kapellmeister des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt, wo er für die abendlichen Konzerte vor allem Sinfonien zu schreiben hatte. Er erlangte europäischen Ruhm und erhielt Aufträge aus England, Frankreich, Italien und Spanien. 1790 übersiedelte er nach Wien, von wo aus er 1790 - 92 und 1794 - 95 jeweils Reisen nach England unternahm. Nach den dort empfangenen Anregungen schuf er die Oratorien "Die Schöpfung" (1799) und "Die Jahreszeiten" (1801). Im übrigen umfaßt sein gigantisches Werk 104 Sinfonien, 77 Streichquartette, Divertimenti, Kassationen und Serenaden für Orchester, Solokonzerte, Streichtrios, Sonaten, 30 Trios, 34 Klaviersonaten, 24 Opern und 15 Messen.

Anmerkung der Redaktion: Aus Platzgründen mußte der 2. Teil dieses Beitrags für den kommenden Pfarrbrief zurückgestellt werden.



N. Bohn

Auf dem berühmten Altarbild Matthias Grünewalds zeigt Johannes der Täufer mit dem Finger auf den gekreuzigten Jesus. Ihm hat er durch sein Wirken den Weg bereitet. Sein Finger zeigt aber auch auf uns: fragend, welchen Weg wir heute Jesus bereiten.

**Aufbau der Hl. Messe
Gesamtstruktur**

Die Messfeier besteht aus zwei Teilen, dem Wortgottesdienst und der Eucharistiefeier. Der Wortgottesdienst wurde früher als Vormesse bezeichnet, deren Versäumnis als leichte Sünde galt, weshalb die Pünktlichkeit beim Besuch des Gottesdienstes meist nicht sehr ernst genommen wurde. Das II. Vatikanum hat dann aus der Erkenntnis, daß es wichtig ist, durch Lesungen aus dem Alten und

Neuen Testament das Wissen über die Grundlage unseres Glaubens, die Heilige Schrift, zu vertiefen, den Wortgottesdienst in der Bedeutung der Eucharistie gleichgestellt.

Die Hl. Messe wird mit den Eröffnungsriten zur Einstimmung und Vorbereitung auf die Messe durch Buße und Gebet eingeleitet. Dann folgt, wie schon ausgeführt, der Wortgottesdienst. Er beinhaltet die Verkündigung des Wortes Gottes, die Meditation und die Antwort der Ge-

meinde. Daran schließt sich die Eucharistie im engeren Sinn mit Gabenbereitung, Hochgebet und Kommunion. Schließlich beenden die Schlußriten mit Segen und Entlassung den Gottesdienst.

Aus Platzgründen kann die Eröffnung erst in den nächsten beiden Pfarrbriefen beschrieben werden.

Viktor Holak unter Verwendung des Werkes "Die Eucharistiefeier - Quelle und Gipfel des Glaubens", verfaßt 1991 von Adolf Adam



B. Gaub

Unterschiedlichste Leute, doch alle sind „aus einem Holz geschnitzt“: aus dem Kreuzesholz Jesu. Und immer wenn wir zu zweit oder fünft zusammenkommen, ist Jesus wieder da.

Was ist eine Tischmutter? (Aufklärung auf dieser Seite!)



A Die Leiterin eines Stammtisches für Frauen



B Die Leiterin einer Gruppe von Erstkommunionkindern



C Die Madonna auf dem Altar



D Ein häufig fehlendes Teil bei Ikea-Bausätzen

Tiki Kustenmarker

DIE SACHE JESU BRAUCHT BEGEISTERTE !

**25 Jahre Erstkommunion - Vorbereitung durch Tischmütter
Ein kostbares Modell - ein bewährtes Modell**

Zur Erklärung für Uncingeweihte: Mütter und Väter der Erstkommunionkinder werden eingeladen, sich mit dem Inhalt der Erstkommunionvorbereitung vertraut zu machen. Dann sprechen (singen, spielen, malen,...etc.) sie über diese Themen mit kleineren Kindergruppen, versuchen einfach, kindgerecht, glaubhaft zu leben. Dabei lernen sich sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder im Laufe des Jahres näher kennen. Dadurch wachsen dann jährlich wunderbare Freundschaftsgruppen heran, die sogenannten Tischmütter- (-väter-) gruppen auf der einen, die Jungschar- und Jugendgruppen

(Musik, Ministranten,... etc.) auf der anderen Seite. Eines aber haben alle diese Gruppen gemeinsam:

Jesus in ihrer Mitte!

Daß dieses Modell auf einer wunderbaren Basis aufgebaut ist, verdanken wir auch dem Umstand, daß bei uns am Wolfersberg eine besonders gute Zusammenarbeit von Schule und Kirche möglich ist, da der Religionslehrer zugleich auch der Pastoralassistent unserer Pfarre ist. Diese Tradition hat mit Walter Janda begonnen und wird nun seit 5 Jahren durch Martin Poss fortgesetzt. Die vielen "Begeisterten"

(Tischmütter und Tischväter) sind es, durch deren Bereitschaft zur Gemeinschaft Leben aus dem Glauben möglich wird!

Wir wollen Gott dafür danken, daß uns dies nun schon 25 Jahre lang gelungen ist und laden alle dazu ein,

**Altargemeinschaft und
Tischgemeinschaft**

festlich mit uns zu feiern!

Termin:

**Montag, den 8. Juni 1998
um 19.30 Uhr**

Lisl Kopf - Martin Poss



Pater Sauer's Geburtshaus

Am 21. Mai 1898 wurde er als ältester Sohn einer Bauernfamilie im nördlichen Schwarzwald in der Dorfgemeinde Fautenbach geboren. Weil er den Hof übernehmen sollte, verweigerte der Vater dem begabten Buben das Studium. So konnte dieser nur die achtklassige Fachschule besuchen. 1916 kam für Franz die Einberufung. Er erhielt in Straßburg seine Ausbildung als Richtkanonier, Fernsprecher und Meldereiter und machte die schweren Kämpfe an der Marne, bei Laon St. Quentin und Flandern, mit. Ausgezeichnet mit dem E.K. und der Tapferkeitsmedaille wurde er nach Kriegsende März 1919 entlassen. Inzwischen war der Vater gestorben und er sollte nun den Hof übernehmen, verzichtete aber zugunsten seiner jüngeren Schwester, weil es ihn zum Priesterberuf drängte. Doch wurde ihm die Aufnahme in verschiedenen Studienhäusern verweigert, weil er zu alt für das Studium sei. So entschloß er sich, als Bruder in eine italienische Genossenschaft für die Indienmission einzutreten. Nach der Ausbildung wurde er mit seinen Mitbrüdern am Ganges, im Gebiet von Bengalen, eingesetzt und arbeitete mitten im Dschungel beim Santalstamm. Die Arbeit war aufreibend, die Unterkunft primitiv und oft den schweren Monsunregen nicht gewachsen, die Wege schlecht, die klimatischen Verhältnisse wie auch die Insekten- und Ungezieferplage lästig. Nach drei Jahren konnte er auf einem Frachter wieder nach Europa zurückkehren, um das Studium auf das Priesteramt zu beginnen. Er fand Aufnahme als Kleriker - Priesteranwärter im Generalat von St. Cosmas und Damian in Rom.

Nach drei Jahren Hochschule in Spanien kam er wieder nach Rom, wo er in der päpstlichen Universität "Angelicum" das Baccalaureat für Philosophie und Theo-

logie erreichte. Am 7. Juli 1935 war er am Ziel seiner Sehnsucht (sh.Bild) und wurde in Rom zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er am 14. Juli 1935 in seiner Heimatgemeinde Fautenbach.



Ein Kellerloch im aufgelassenen Schutzhaus diente ihm als Behausung. Für den Lebensunterhalt mußte er selbst sorgen bzw. war angewiesen auf die Unterstützung der wenigen ihm Gutgesinnten. Der Großteil der Wolfersberger stand ihm eher ablehnend gegenüber.

Das zu betreuende Gebiet war sowohl auf Hütteldorfer (Wiener) wie auch auf Mariabrunner (NÖ) Pfarrboden. Es umfaßte acht verschiedene, zum Teil rivalisierende Siedlervereine. Und zu all den Landes- und Siedlungsgrenzen gab es schier unüberwindliche Mauern zwischen den politischen Lagern. Der gegenseitige Haß in jener Zeit war unbeschreiblich.

Zu all den Wirrnissen gesellte sich schließlich noch der Nationalsozialismus. 1939 drohte eine Beschlagnahme von Kirche und Grundstück. Durch heftigen Einspruch des spanischen Konsulats und der sofortigen Erhebung zur selbständigen Pfarre mit 1. Oktober 1939 konnte diese Gefahr rechtzeitig abgewendet werden. Trotzdem gab es immer wieder Anfeindungen und zertrümmerte Fensterscheiben.

Der fortschreitende Krieg und die immer stärker einsetzenden Bombenangriffe machten auch vor unserem Siedlungsgebiet nicht halt. Am 26. Juli 1944 hinterließ ein Volltreffer in der Edensiedlung 79 Tote, darunter viele Frauen und

Kinder. Ein Behelfsbunker war getroffen worden. Pater Sauer ging sogleich mit Stola und Öl zur Unglücksstelle, wurde aber, obwohl er sich als Pfarrer dieser Gemeinde auswies, von Parteileuten zurückgewiesen. Ebenso erging es vielen Siedlern, die verzweifelt, mit Schaufeln bewaffnet, dastanden und nicht helfen durften, ihre Angehörigen zu befreien. Das Schreien der Eingeschlossenen war noch am nächsten Tag zu hören, bis es langsam verstummte. Es war einer der schwersten Schläge, die unserer Gemeinde zugefügt wurden. Gegen Ende des Krieges, als russische Truppen, in harten Kämpfen den Widerstand der SS-Truppen brechend, über den Wolfersberg Richtung Stadt stürmten, kam es zu zahlreichen Gefechten mitten in unserer Siedlung. In den Straßen lagen danach überall tote Soldaten und Zivilisten. Pater Sauer und einige beherzte Männer brachten sie mit Leiterwagen auf den Hütteldorfer Friedhof. Im Kriegsjahr 1945 waren es 49 Tote, die teils in Massengräbern ohne Sarg beerdigt wurden. Allein am 11. April, so berichtete Pater Sauer, waren 28 Beisetzungen.

Am 17. April machte sich Pater Sauer in Begleitung eines Ministranten (Bibi Saffranmüller) zu Fuß auf den Weg zum Stephansplatz. "Schon unterwegs ein Bild des Grauens und der Verwüstung, das ergreifendste Bild aber", so berichtete Pater Sauer, "war der ausgebrannte Stephansdom. Man sah viele um ihren Steffel weinen". (Anm. der Red. Den Stephansdom zerstörten keine feindlichen Bomber oder Granaten, sondern Funkenflug, ausgelöst durch heimische Plünderer, die die umliegenden Geschäfte in Brand steckten, verursachte den Brand des Domes.)

Als endlich am 8. Mai die Nachricht "Der Krieg ist zu Ende" eintraf, konnte trotzdem keine recht frohe Stimmung aufkommen. Noch trieben die russischen Befreier ihr Unwesen durch Plünderungen und Vergewaltigungen.

Mit Genehmigung der russischen Kommandantur durfte Pater Sauer im Februar 1946 in einem leerstehenden Siedlungshaus einen Kindergarten für 60 Kinder, verbunden mit einer Armenauspeisung, einrichten. Unter der Leitung der Frauen Erika Wieder und Paula Gröbner konnten täglich zirka 80 Personen mit warmem Essen versorgt werden. Die Not in jener Zeit und die Dankbarkeit, den Krieg überlebt zu haben, ließ die Menschen in Scharen zur Kirche strömen. "Zur Christmette 1945 waren ca. 600 gekommen, 200 mußten wieder gehen", schreibt Pater Sauer in der

Chronik. Dies veranlaßte Pater Sauer, mit Hilfe vieler Siedler, allen voran Baumeister R. Hammer, und der tatkräftigen Unterstützung der Pfarrjugend die viel zu klein gewordene Kirche zu vergrößern. Die Einweihung erfolgte am 6. Okt. 1946.



Pater Sauer beim Kirchenbau

Doch bereits zwei Jahre später faßten Pater Sauer und seine Getreuen den Entschluß, die abermals zu klein gewordene Kirche gänzlich neu und größer zu planen. Die mit dem Neubau dieser Kirche nach und nach auftretenden Schwierigkeiten sind mit wenigen Worten nicht auszudrücken: erst das Problem der Finanzierung, dann der Konkurs der Baufirma, danach der Entzug der Baubewilligung, verbunden mit hohen Geldforderungen seitens des Siedlerverbandes, und schließlich eine Regenkatastrophe zu der Zeit, als das Dach abgetragen war. Dennoch war es am 30. Okt. 1949 soweit: die Kirche am Wolfersberg, unter riesigen Opfern und unsäglichen Mühen erbaut, wurde durch Kardinal Innitzer unter großer Teilnahme der Bevölkerung feierlich eingeweiht.

Seine Art, auf die Menschen zuzugehen, verschaffte Pater Sauer auch bei seinen Gegnern viel Sympathie. Obwohl die wenigsten von ihnen je in der Kirche waren, kannten und schätzten sie Pater Sauer als einen ihresgleichen, der mit Krampen und Schaufel umzugehen wußte. Pater Sauer war eben ein Gottesmann, der mit beiden Beinen im Leben stand und genau das machte ihn so beliebt.

Mit dem Bau des Jugend- und Pfarrzentrums 1977 schuf Pater Sauer schließlich

ein Kommunikationszentrum, das für alle Siedler offenstand.

In den 45 Jahren seines unermüdlichen Wirkens war Pater Sauer stets bemüht, das Gemeinsame unter den Siedlern zu wecken und zu fördern. Daß es heute nur eine Pfarr- und Siedlungsgemeinde "Wolfersberg-Bierhäuselberg" gibt, wo das Miteinander im Vordergrund steht, ist zu einem Großteil das Werk Pater Sauers.

So manches gäbe es noch aus dem Leben dieses großen Mannes zu berichten, etwa seine Liebe zur Linienkapelle, seine legendären Autobusfahrten, oder seine franziskanische Bedürfnislosigkeit, die es ihm ermöglichte, die Hälfte seines Gehaltes für diverse Projekte zu verwenden,

und vieles mehr.

Pater Sauer hat sich neben seinem Lebenswerk am Wolfersberg noch ein zweites Denkmal gesetzt. Am Kordon, wo er seit 1957 durch 24 Jahre unermüdlich am Aufbau einer Kirchengemeinde und schließlich auch an einer Kirche gearbeitet hat, die dann am 29. Juni 1974 eingeweiht wurde.

Pater Franziskus Sauer T.O.R. starb am 1. Juni 1981 nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben. Zum Andenken an ihn, der diese Siedlung geprägt hat wie kein anderer, wurde 1989 der Park neben der Kirche zwischen Anzbachgasse und Mondweg "Pater-Franz-Sauer-Park" benannt.

Gerhard Trübswasser



Pater Sauer und seine Kirche

EINLADUNG

zu den Feiern zum 100. Geburtstag unseres Pfarrgründers
Pater Franziskus Sauer

Festliche Gedenkmesse: Samstag, 9. Mai 1998 18 Uhr
anschließend Eröffnung der von Gerhard Trübswasser
gestalteten Gedenkausstellung (zugänglich bis 31. Mai 98)
mit einer kleinen Agape

Große Festmesse: Donnerstag, 21. Mai 1998, 10.30 Uhr

Berufung fällt nicht vom Himmel und ist kein Wiegegessenk

Berufung wird geweckt – von Menschen, die ihren Ruf gehört haben und ihm folgen.



Wichtig sind Vorbilder, die fest im Glauben und Leben stehen.

AKTUELLE TERMINE MAI 1998

Mai - Andachten: Dienstag und Freitag 19.00

Glaubensgespräche: Mo 27.4., 4., 11., 18. u. 25.5., Mi 3.6., jeweils 19.30 Uhr

Fr	1.5.	9.00	Hl. Messe, anschließend 1. Maiandacht (nicht am Abend)
Do	7.5.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Sa	9.5.	18.00	Festliche Gemeindemesse zum 100. Geburtstag von P. Franziskus Sauer, anschl. Eröffnung einer Gedenkausstellung mit Agape
Do	14.5.	19.30	Bildungsabend zum Thema "Was glaubt der moderne Mensch". Referent Prof. Dr. Karl Essmann
So	17.5.	9.00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse a
		8.00 u. 10.30	Hl. Messen
Do	21.5.	8.00	<u>Christi Himmelfahrt</u> : Hl. Messe in der Kirche
		9.00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse b
		10.30	Festmesse zum 100. Geburtstag von P. Franziskus Sauer
So	24.5.	9.00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse c
		8.00 u. 10.30	Hl. Messen
Di	26.5.	20.00	Besprechung zur heurigen Pfingstwallfahrt nach Mariazell
Fr	29.5.	19.00	Letzte Maiandacht mit Lichterprozession
Sa	30.5.	7.00	Abfahrt des 1. Busses der Wallfahrer nach Mariazell
So	31.5.	8.00, 9.00 u. 10.15	Hl. Messen am <u>Pfingstsonntag</u>



Erstkommunion

Pfarrkaffee im Mai: verantwortlich Martin Poss

AKTUELLE TERMINE JUNI 1998

Mo	1.6.	7.00	Abfahrt des 2. Busses der Wallfahrer nach Mariazell
		9.00	<u>Pfingstmontag</u> : einzige Hl. Messe am Wolfersberg
Do	4.6.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Mo	8.6.	19.30	Tischmüttermesse anlässlich "25 Jahre Tischmütter"
Do	11.6.	8.00	<u>Fronleichnam</u> : Hl. Messe in der Kirche
		10.00	Feldmesse auf dem Viktor-Kutschera-Platz, anschl. Prozession zur Pfarrkirche
So	14.6.	9.00	<u>Firmungsmesse</u> Zelebrant: Dr. Landau
		10.30	Hl. Messe
Sa	20.6.	8.00	Hl. Messe, anschl. Pfarrgemeinderatssitzung in der Pfarre
So	21.6.		<u>Papstmesse</u> um 9.30 Uhr auf dem Heldenplatz <u>keine Hl. Messen in der Pfarrkirche!!!</u>
Fr	26.6.	20.30	Treffen in der Kirche für das Johannisfeuer
		21.00	Wortgottesdienst, Singen....
So	28.6.		Parkfest



Pfarrkaffee im Juni: verantwortlich Herbert Schmidt

Vorausschau für Juli: Schulschlussmesse 3.7. 8.00 Uhr

Zeltlager der Jungschar 3. - 11.7., anschl.: Zeltlager der Jugend

Ort: Goggausee, Kärnten; Anmeldungen bei Martin Poss.

Vom Herrn heimgerufen wurden:

Ottokar Kacerovsky (73), Josef Tober (86),
Helene Schieder (77), Margarete Pfeiler (82),
Albine Albertoni (84), Stefanie Holy (91), Emma Skora (75),
Celina Weber (6) Franz Kitzler (91), Agnes Krammer (89)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P. Cosmas: Do 16 - 18^h u.n. Vereinbarung

P. Nicholas: Di 16 - 18^h u.n. Vereinbarung

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Meßordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	
Mi	8.00	Do	20.30	
Fr	8.00	Sa	19.00	Vorabendmesse
So	8.00	9.00		10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Sommermeßordnung:

Mo, Mi, Fr 8.00; Di 19.30; Do 20.30;

Sa 19.00 (Vorabendmesse), So 8.00, 9.30.

Redaktionsschluß für September, Oktober

22.7.1998

Eine frohe Hoffnung ist mehr wert
als zehn trockene Wirklichkeiten.

Franz Grillparzer

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg, Redaktion: Pfarrblatt-Team
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53
Herstellung: Eigenvervielfältigung